

## W o c h e n b l a t t

100

## R u s s e n u n d B e r g n ü g e n .

Nro. 5.

Freitag den 30. Jänner 1818.

Heinz von Plasmann und Elise  
von Gall,  
eine Ballade von F. Ritter v. Kalchberg.

( Beschluß. )

Nun kam er hin zu einem Wald,  
Da war's so rabendüster,  
Kein Sternlein schien, der Wind blies kalt;  
Er hört ein dumpf Besüßter.

Der Rappe stieg, stieg empor,  
Und wollte nimmer weiter;  
Hu, hu! auf einmahl stürz hervor  
Ein Haufe schneller Reiter.

Kaum hatte Heinz zur Gegenwehr  
Sein Ritterschwert gezogen,  
Als schon von allen Seiten her  
Die Hieb und Stiche flogen.

Doch keiner brang auf's Leben elit,  
Weil sie vom Kürass prellten,  
Daß Funken, wie der Sterne Schein,  
Die schwarze Nacht erhellten.

Heinz wehrte sich mit Löwenmuth,  
Tod saß auf seinem Schwerte;  
Schon mancher Schädel flog im Blut  
Von seinem Hieb zur Erde.

Doch weh! nun sank durch einen Stich  
Sein braves Ross danteder;  
Da naht mit neuer Kühnheit sich  
Die Räuberbande wieder.

Heinz aber trogte der Gefahr,  
Bis seinen Riesenschreien  
Die sehr geschmolz'ne Feindeschar  
Nun schon begann zu weichen.

Schon setzt er kühn den Flüchtigen nach,  
Schon war der Sieg erronnen,  
Als ihm bey einem Hiebe, krach!  
Das Schwert entzwey gesprungen.

Da ward ihm bang; ein Schauer flucht  
Durch alle seine Glieder,  
Doch sein erhabner Helbengeist  
Ermannete sich bald wieder.

Er sprang, von einem Todten sich  
Die Waffen aufzubeben;  
O weh! da drang ein Lanzenstich  
Tief in des Ritters Leben.

Er sank. — Laut faucht ob diesem Streich  
Die wilde Türken-Bande,  
Und ritt, mit Ehrissen-Deute reich  
Nach ihrem nahen Lande.

Indessen lag auf ödem Bett,  
Von tausend Angst zerrissen,  
Elise; keine Ruhe that  
Die holden Neugleim schließen.

Sie legte sich bald hin, bald her,  
Bei ihres Lämpchens Schimmer;  
Horch, horch! da tönt von ferne her  
Ein trauriges Gewimmer.

Drey Schläge macht es an die Thür,  
Dann öfnet sich die Pforte,  
Und gräßlich donnerten zu ihr  
Die fürchterlichen Worte:

„Wach auf, wach auf, aus träger Ruh!  
„Bei einer großen Eiche  
„Im nahen Walde findest du  
„Des treuen Ritters Leiche.“

Nun rafft sie sich vom Lager auf,  
Und wallt, gleich einem Schatten,  
Zum Schloß hinaus. Schnell war ihr Lauf  
Durch Wiesen und durch Saaten.

Es flatterte das gold'ne Haar  
Zerzaust am schlanken Rücken,  
Hoch schlug ihr Herz, Bergweisung war  
In ihren starren Blicken.

Weh! nun erreichet sie den Wald,  
Als schon die Schatten wichen;  
Da lag ihr Ritter todtenfalt,  
Durch Mörderhand erblichen.

Sie sah ihn, und mit einem Schrey  
Sank sie zur Erde nieder;  
Ihr Lebensfädchen riß entzwey,  
Ach! sie erstand nicht wieder!

Nun schläft, bis alles einst erwacht,  
Der Ritter und sein Mädchen  
Die lange schwarze Todesnacht  
Zusamm im Erdenbettchen.

Oft wallt der Geist der Liebenden  
Des Nachts bei jener Eiche;  
Dann blickt der Mond gedoppelt schön  
Durch kispelnde Gesträuche.

Der Hirt, mit ihnen schon vertraut,  
Beläuscht bei seiner Heerde  
Sie oft, doch eh' der Morgen grant,  
Verlassen sie die Erde.

Tobias Gruber, Weltpriester und  
k. k. Bau- und Navigations-Direc-  
tor im Temeswarer-Banat, über den  
Fluß Laibach, über Canalbau und  
Morastausstrochnung, aus seinen Brie-  
fen gezogen.

(Fortsetzung.)

Vor etwa 12 Jahren\*) (unter Maria Theresia) hatte sich die Krainische Landes-  
stelle die Kultur ihrer Provinz sowohl,  
als die Schiffbarmachung der Flüsse zum  
Hauptgegenstande ihrer thätigen Wachsam-  
keit genommen. Ihren scharfsichtigen Aus-  
gen konnte unmöglich jener große Nutzen  
unbemerkt bleiben, welcher auf das ganze  
Land den beträchtlichsten Einfluß haben  
würde, wenn man den Bezirk dieses Mo-  
rastes, der 36750 Aquilejer Campi oder  
40000 Joch Aecker in sich faßt, zu ver-  
bessern und fruchtbarer zu machen dächte.  
Ein Vorschlag, dessen Ausführung von  
jeher für möglich angesehen worden; —  
denn schon bei Freiherrn von Balvasor,  
Krainischen Geschichtschreiber (in seiner  
Ehre des Herzogthums Krain) und bei  
Herrn Hofkammerath von Steinberg, jenem  
fleißigen Beobachter des Zirknitzer Sees  
(in seiner gründlichen Nachricht von dem  
in dem Innerkrain gelegenen Zirknitzer See)  
findet sich der Entwurf, diesen Morast  
durch einen Kanal hinter dem Schloßberge  
abzuzapfen, ganz deutlich beschrieben. Eine  
niederländische Compagnie hatte sich vor  
vielen Jahren wirklich schon entschlossen,

\*) Als nemlich Gruber dieses schrieb.

diesen Plan auszuführen, und für alle Kosten, die bei einem so weitschichtigen Unternehmen gewiß beträchtlich, und einer Privatcompagnie fürchtbar seyn mußten, weiter nichts zu fordern, als die freie Benützung des fruchtbar gemachten Grundes bloß auf 10 Jahre, nach deren Verlauf sie denselben nach dem gewöhnlichen Landeswerth wieder abgetreten hätten.

Man muß über diesen Entschluß staunen, kann ihn aber durchaus nicht ungereimt finden; und wenn jemals eine Triebfeder für dieses große Werk vorhanden war, so hätte es das Anerbieten dieser Gesellschaft seyn sollen. Allein, warum es noch nicht ausgeführt worden, wird wohl ein Geheimniß bleiben. —

Die Landesstelle, von diesen überzeugenden Beweisen gerührt, eröffnete wieder eine neue Aussicht, ließ Untersuchungen durch Kenner vornehmen, Entwürfe und Ueberschläge abfassen, und schritt mit allgemeinem Eifer zur Sache. Herr Maximilian Fremaut (unvergesslicher Name!) der zu früh für den Nutzen der österreichischen Staaten starb, bearbeitete zwar einen Abzapsungs-Plan, machte ihn aber nicht vollkommen; vermuthlich war er durch eine Menge anderer Aufträge daran gehindert. P. Lechi, ein mailändischer Jesuit und geschickter Mathematiker ward nachher um Rath gefragt.

Dieser wollte nach gemachter Untersuchung dem Flußbette der Laibach ein weiteres und tieferes Profil geben, um dadurch eine größere Wassermasse fort zu befördern, verwarf aber nicht den Vorschlag eines neuen Canals, sondern hielt ihn nur für allzukostbar. Allein dieser Antrag, von welchem P. Lechi selbst nach der Zeit abstand, würde vielleicht nicht mindere Kosten, als die Leitung

eines neuen Canals gefordert, und dennoch nicht die gründlichste Hoffnung eines guten Ausgangs gegeben haben. Zudem, wie würde der Stadt zu Muth gewesen seyn, wenn am beiderseitigen Ufer die so nahe gelegenen Häuser nach der ganzen Länge der Stadt hätten eingerissen werden sollen. Der kaiserliche Rath Herr von Hubert dachte zwar nicht an die Erweiterung des Flusses, die dem ersten Anblicke nach so ungereimt schien, wohl aber an dessen Vertiefung; denn er schlug die Aufhebung der Garzarolischen Mühle vor, um Tiefe und Gefälle, mithin schleunigern Abzug des Wassers zu gewinnen. Dennoch dachte er nicht an das Felsenbett des Flusses, welches eben zu einer Mühle vor alten Zeiten her Anlaß gegeben hat. Die Idee eines eigenen Canals verwarf er übrigens nicht.

Unter allen Entwürfen, die man über die Abzapsung gemacht, ward endlich jener, als der aus theoretischen und practischen Gründen anwendbarste, gut geheißten, welchen der Herr Navigations-Director an dem Sauströme nach einem genauen Nivellement und vorstichtiger Ueberlegung mit Einverständnis mehrerer Kenner vorgelegt hat.

Der Canal, welcher im Thale hinter dem Schloßberge zu führen angetragen ward, bekam eine Länge von 1047 Klaftern, auf welcher man ein Gefälle von 2 1/2 Klafter erhielt. Seine Grundsohle allein hatte den Abhang von einer ganzen Klafter. Beim ersten Anblicke eines so bestellten Canals muß es klar seyn, daß, wenn er anders in gehöriger Breite und Tiefe angelegt wird, sich die gewisseste Wirkung einer Abzapsung versprechen läßt; denn der Umschweif des Flusses durch die Stadt verhält sich zu der Länge des Canals wie

77:40, das ist beinahe im doppelten Verhältniſſe.

Unweit ſeiner Mündung gehet die Karlsrufer Straße quer über ihn, und da war es von Nöthen, eine gemauerte Brücke zu errichten, welche anfangs zwar nur mit 3 Bögen angetragen ward, wodurch die Ueberschwemmungs-Maſſe abgeführt und bei niedrigstem Waſſerſtande des Fluſſes, in welchem man ihm die nöthige Tiefe bey der Stadt nicht entziehen wollte, durch Einlegbalken der fernere Abzug verhindert werden ſollte. In der Folge aber zeigte ſich, daß beſonders bey einigen nach einander kommenden naſſen Jahren die Ueberschwemmungsmaſſe zu ſehr anwachsen würde, als daß ſie durch einzige drey Öffnungen, die etwa 8 Klafter betragen hätten, abgeleitet werden könnte, deswegen hat man die Brücke nach einer Länge von 3 Klaftern und mit 11 Bögen, deren jeder mit Einlegbalken zu öffnen und zu ſchließen iſt, angelegt. Ihre Bettung iſt wie ein kunſtmäßiger Schleuſenboden und unter dem Niveau des niedrigſten Waſſerſtandes bey der Mündung des Canals 9 1/2 Schuh tief angelegt. (Auf dieſe Art hätte der Canal alles Waſſer der Laibach an ſich ziehen und ihren Rinnsaal bey der Stadt, um denſelben zu räumen, ganz trocken können.) (Die Fortſ. folgt.)

## Mannigfaltigkeiten.

### Der gute Appetit.

In Hamburg ward einſt in der Elbe ein ungewöhnlich großer Lachs gefangen, und viele Leute ſtanden am Ufer um den Fiſch, und bewunderten ihn. Unter dieſen Zuſchauern bot ein Kaufmann eine Wette von 200 Dukaten an, daß ein Menſch dieſen Fiſch auf einmal verzehren könne.

Es fand ſich gleich Jemand, der die Wette annahm, und nun ließ der Kaufmann einen gemeinen Menſchen, deſſen bewunderungswürdigen Appetit er kannte, zu ſich rufen, und fragte ihn, ob er ſich getraue, dieſen Fiſch auf einmal aufzueſſen? „Ja, wenn er mein wäre, antwortete dieſer, ſo wollt' ich ihn wohl auf mich nehmen.“ Der Kaufmann lud darauf nicht nur ihn, ſondern auch den andern Theilhaber an der Wette, zu ſich; da er aber doch fürchtete, der Eſſer möchte plöſſlichen Eckel bekommen, ehe er mit dem Fiſche fertig würde, ſo ließ er das Thier, in Weiſen ſeines Segners, in vier und zwanzig Theile theilen, und jeden Theil auf eine andere Art zubereiten. Der Eſſer, der davon nichts wußte, ſetzte ſich, und begann. Achtzehn Stücke aß der Ehrenmann ganz ruhig; aber nun ſah er ſich bei jeder neuen Schüſſel um, ſo daß dem Kaufmann bange wurde. Bei der ein und zwanzigſten Tracht ſagte endlich der Eſſer: „Ja, wenn ich erſt ſo viele andere Speiſen eſſen muß, ehe das Fiſchchen kommt, ſo weiß ich nicht, ob ich es werde zwingen können.“

Folgendes ſind einige Proben aus dem Dictionaire des gens du monde ou petit cours de Morale à l'usage de la cour et de la ville, von dem man jetzt in Paris ſehr viel ſpricht: Akademie der Wiſſenſchaften: Literariſches Schlafzimmer; Budget: Doppeldeutige Rechnung; Kanone: Name des Königs, welcher eine Unverſalmonarchie errichtet hat; Viſitenkarten: Erinnerung an eine Perſon welche froh iſt, Sie nicht zu Hauſe getroffen zu haben; Kofarde; Poliſtiſcher Hebel, Vlihableiter im kritiſchen Augenblicke; Dentist, Zahnarzt: Ein Mann, welcher Andern die Kinnlade ausreißt, um die ſeinige in Bewegung zu ſetzen; Gaſteſſen (Diner): Der Weg zu Ruhm, Geld und Würden.